



STOCKPHOTO/SPK-CHROME

MIT FRIEDRICH VON ANNA VON HOFFGARTEN

UNBEWUSSTSEINSFORSCHUNG

Die Interpretation bunter Fleckenmuster soll verborgene Wünsche offenbaren (siehe Bild links). Die Aussagekraft dieser Tests ist umstritten – doch die Macht des Unbewussten belegen heute auch Studien mittels bildgebender Verfahren (rechts).

samkeit ein altes Relikt aus der Evolution ist, um Fortpflanzung und Überleben eines Individuums zu sichern, und daher selbst bei einfachsten Lebewesen vorhanden ist.

Eine ganz andere Frage ist natürlich die Qualität der Gefühle. Ich würde die Freude einer Maus nicht mit meiner Freude gleichsetzen. Menschliche oder gar persönliche Empfindungen darf man nicht einfach auf andere Wesen übertragen. So wäre es mir ein Graus, mein Leben lang auf 50 Quadratmetern eingesperrt zu sein. Viele Hauskatzen kommen aber – ihrem wohligen Schnurren und entspannten Verhalten nach zu urteilen – sehr gut damit zurecht.

Über einen Hirnbolzen an einen Stuhl fixiert zu sein, kommt mir ebenfalls sehr grausam vor. Das liegt aber vielleicht daran, dass ich meinen Kopf als Träger meines Eigenverständnisses sehe. Die Fixierung eines anderen Körperteils erscheint mir bei Weitem nicht so fürchterlich. Fühlt ein Affe genauso? Da wäre ich mir nicht so sicher – noch nicht einmal bei allen Menschen. So betrachteten etwa die alten Griechen das Herz als Träger der Persönlichkeit. Ich nehme an, dass sie den Bolzeneingriff daher deutlich weniger kritisch empfunden hätten. Und ich kann mir sehr gut vorstellen, dass der Affe den durch einen Bolzen fixierten Kopf als ähnlich lästig wahrnimmt wie einen eingegipsten Arm.

BINOKULARE FUSION

Vor mehr als einem Jahrhundert prägte Sigmund Freud seine Theorie des Unbewussten. Was Neurowissenschaftler inzwischen darüber herausgefunden haben, schilderten der Hirnforscher Christof Koch und die Psychiaterin Heather Berlin. (»Wovon Freud nicht zu träumen wagte«, Heft 10/2010, S. 72)

Stephan Schleim, Groningen (Niederlande): In dem spannenden Beitrag über Neuropsychanalyse verweisen Christof Koch und Heather Berlin auf das Phänomen des »binokularen Wettstreits«: Präsentiere man beiden Augen unterschiedliche Bilder, würde weitgehend unabhängig von willentlicher Kontrolle abwechselnd eines von beiden gesehen statt einer Vermischung.

Abgesehen davon, dass ich bei einem Wechsel vom einen zum anderen Bild noch eine Art undeutlichen Zwischenzustand wahrnehme, möchte ich auf das Phänomen der »binokularen Fusion« hinweisen. Schon das klassische Experiment

von Stirling hat zu Beginn des 20. Jahrhunderts gezeigt, dass bei der Präsentation von zwei Briefmarken unterschiedlicher Farbe die Wahrnehmung verschmilzt: Aus Gelblich-Braun und Violett wird beispielsweise Rotbraun; aus Grün und Braun Dunkelgrau oder Schwarz. Andere Experimente haben eine Fusion auch bei Eigenschaften von Textur und Helligkeit festgestellt.

PLAUSIBLE GEFÜHLE

Stefanie Reinberger diskutierte das Wohl und Wehe von Versuchstieren. (»Im Dienst der Wissenschaft«, Heft 11/2010, S. 46; siehe auch »Bonobos bauen keine Kathedralen«, S. 64 in diesem Heft)

Detlef Schroedter, Hamburg: Beim Streit um die Empfindsamkeit von Tieren setzt man auf Wahrscheinlichkeiten und Plausibilitäten: Wie plausibel ist es, dass Tiere empfinden können? Andersherum: Ist es wahrscheinlich, dass nur Menschen empfinden können? Ich glaube, dass Empfind-

Briefe an die Redaktion

... sind willkommen! Schreiben Sie bitte mit Ihrer vollständigen Adresse an:
 Gehirn&Geist
 Frau Anja Albat-Nollau
 Postfach 10 48 40, 69038 Heidelberg
 E-Mail: leserbrieft@gehirn-und-geist.de
 Fax: 06221 9126-729
 Weitere Leserbriefe finden Sie unter:
www.gehirn-und-geist.de/leserbrieft

Zuletzt erschienen:



11/2010



10/2010



9/2010

Nachbestellungen unter:
www.gehirn-und-geist.de
 oder telefonisch:
 06221 9126-743